

auch. Das leichtsinnige Mädchen hatte sich der Sicherheit wegen zwei Bräutigams angeschafft und verlebte mit beiden glückliche Tage. Dieser eine Unglückstag brachte aber, da sich der eine Bräutigam dem andern beifolgt „Aufklärung“ vorstellte, beide Verlobungen zum Scheitern und das vielseitige Mädchen mußte ungeleitet nach Hause gehen. Da sie aber jetzt die Herausgabe des Verlobungsringes verweigert, so soll eine Privatklage angestrengt werden, welche natürlich zu Gunsten des Klägers ausfallen wird.

— Friedrich Grün bei Zwidau, 6. März. Im Jahre 1890 wurde von hier aus durch Ausföndung eines sogenannten Laminenbrieffes von privater Seite unter Mitwissen und Kontrolle des hiesigen Kirchenvorstandes zum Zwecke der hiesigen Kirchenverschönerung eine sogenannte Schneeball-Kollekte ins Leben gerufen. Ein Jahr nachher wurde diese Sammlung von hier aus wieder sistirt und wurden alle Inhaber von bereits gesammelten Beiträgen gebeten, dieselben, ohne noch auf den Hinterrück zu warten, direkt an den hiesigen Kirchenvorstand zu senden. Jetzt, wo die Kirchenverschönerung beginnen soll, wurde Abrechnung gehalten. Es ergab sich als Gesamtergebnis der „Laminen“-Sammlung die Summe von 10 Mark 38 Pf. Die Befürchtungen gewisser Theoretiker von 1890, daß das gesammte Gold der Erde zur Bezahlung des Gesamtertrags der Sammlung nicht ausreichen würde, haben sich also in der Praxis nicht erfüllt.

— Viele Gesangbücher werden in der Zeit vor Ostern gekauft, viele Bibeln werden zum Anfang des neuen Schuljahres angeschafft! Bei solch einem Kaufe achte man darauf, daß in dem Buche nicht noch das alte Perikopenverzeichnis stehe, das seit dem November v. J. ungültig geworden ist. Man lasse sich deshalb vom Verkäufer die Perikopen aufschlagen und prüfe, mit welcher Bibelstelle sie beginnen. Die alte Ordnung führte am 1. Advents-sonntage an 1. Stelle Joh. 15, 1—16 auf, während die neue mit Matth. 21, 1—9 beginnt. Man laufe also nur Gesangbücher und Bibeln, deren Perikopenreihe die zuletzt genannte Bibelstelle an der Spitze hat.

— Die Orte Mülsen St. Nicola und Ortmannsdorf sind zum größten Theil von Webern bewohnt, welche sich, da keine Fabriken im Dorfe sind, ihre Arbeit aus Glauchau und Meerane holen müssen. Der geringe Verdienst, der durch die Bahnfahrt, bez. den Zeitverlust noch geschmälert wird, ist hinlänglich bekannt. Ueberdies haben die Weber durch die häufigen und leider lange anhaltenden Pausen recht empfindlich zu leiden. — Um nun zu versuchen, diesen betrübenden Verhältnissen abzuhelfen, erbieten sich die drei Grundstücksbesitzer aus beiden Orten, Grund und Boden zu mäßigen Preisen abzulassen, welcher zu Anlagen von Fabriken ganz geeignet sein dürfte. Die Gelegenheit hierzu ist aber auch um deswillen eine besonders gute und günstige, weil Bahnverbindung und Wasser vorhanden sind, Kohlen sich in nächster Nähe befinden, Baumaterialien von den ebenfalls in der Nähe befindlichen Ziegeleien, Stein- und Kalkbrüchen sich leicht und billig beschaffen lassen und das gleiche sich von Arbeitskräften aller Art sagen läßt, da die Weber meist geschickte, praktische und anständige Leute sind, die sich schnell und sicher in andere Beschäftigungsweize einarbeiten werden. In der festen Ueberzeugung, daß es einem und dem anderen dorthin zu verlegenden Fabrikgeschäft nicht schwer fallen würde, bald festen Fuß zu fassen und zu gehen, und daß dann auch der Weiterbau der Bahn und damit noch günstigere Bahnverbindung angestrebt und schließlich auch erlangt werden würde, haben nun 20 Angehörige von Mülsen St. Nicola und Ortmannsdorf sich an die Handels- und Gewerbekammer Plauen mit dem Gesuche gewendet, im vorkommenden Falle auf diese Orte in der angebotenen Weise aufmerksam zu machen. Das Prästium entspricht diesem Gesuche zunächst dadurch, daß es dessen Gegenstand und Begründung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, und bemerkt gleichzeitig, daß demselben ein Croquis beigegeben ist, auf welchem alle zur Verfertigung gestellten Baugrundstücke zu sehen sind und von welchem auf dem Bureau der Handels- und Gewerbekammer zu jeder Zeit Einsicht genommen werden kann.

#### Amtliche Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 20. Februar 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- Man nimmt Kenntniß
  - von der Verordnung der Königl. Brandversicherungskammer zu Dresden, wonach der Stadtgemeinde Eibenstock aus Anlaß des Brandes am 23. August 1892 zu dem ihr durch Entschädigung der beteiligten für verloren gehende Grundräume, Keller und abzutragende Gebäudetheile zc. in Höhe von 4480 Mk. erwachsenden Kostenaufwande ein Beitrag von 2000 Mk. aus der Kasse der Landesbrandversicherungs-Anstalt bewilligt worden ist;
  - von der Bestätigung des zum ständigen Lehrer an den hiesigen Volksschulen erwählten seitherigen Hilfslehrers Opitz durch das Königl. Kultusministerium;
  - von dem Ergebnis der Prüfung der Pensions-, Schul- und Armenlisten, sowie der Dienstbotenkrankenkassenrechnungen auf das Jahr 1891, die Rechnungen haben nunmehr zur Richtigsprechung an das Stadtverordneten-Collegium zu gelangen.
- Der Apotheker Wimmer in Lugau hat der Stadtgemeinde seine Wiesengrundstücke an der hiesigen Bahnhofstraße zum Kauf angeboten; der Ankauf wird abgelehnt.
- Der vom Feuerlöschschießplatz vorgelegte und durch ein Mitglied des Landesausschusses sächs. Feuer-

wehren geprüfte Vertrag mit E. C. Flader in Zöschstadt über die Lieferung einer Vorderwagen-Abspriehes für die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr wird genehmigt.

- Ein Antrag, die Abänderung des § 11 des Regulativs über die Erhebung der Gemeindeanlagen betr., wird an den Abschätzungsausschuß zur Berichterstattung und gutachtl. Äußerung darüber verwiesen, welche Erfahrungen mit den Bestimmungen des vorgeh. Regulativs in den letzten 5 Jahren überhaupt gemacht worden sind, sowie ob man eine allgemeine Revision des Regulativs für notwendig hält und bez. nach welcher Richtung diese eintreten soll.
  - Im Hinblick auf die Möglichkeit des erneuten Ausbruchs einer Cholera-Epidemie auch in diesem Jahre wird in Gemäßheit einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern die Errichtung eines ständigen Gesundheitsausschusses in Erwägung gezogen. Zunächst soll indessen der Königl. sächs. Bezirksarzt gutachtl. in der Sache gehört werden.
  - In Uebereinstimmung mit dem Sparlassenausschuß wird der Lombardzinsfuß der Sparkasse von 5 auf 4 1/2 % herabgesetzt.
  - Dem Verein gegen Hausbettelei und Armennoth wird auf Ansuchen die Erlaubniß erteilt, während der Vauferiede im Crottensee daselbst auf dem Plage K den Ausschank von Kaffee und Warmbier durch die Handelsfrau Hohmann zu betreiben.
  - Ein weiteres Concessionsgesuch wird mangels Bedürfnisses abgelehnt.
- Außerdem kommen noch 8 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Stiftungs- und 4 Bauwesen, sowie 1 Straf-, 1 Steuer- und 2 Hundesteuererlaß- bez. Ermäßigungsgefuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

#### 1. Ziehung 3. Klasse 123. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. März 1893.

50,000 Mark auf Nr. 85872. 40,000 Mark auf Nr. 87594. 30,000 Mark auf Nr. 93501. 20,000 Mark auf Nr. 2308. 10,000 Mark auf Nr. 68768. 5000 Mark auf Nr. 32255 71440 77716 80284 81973. 3000 Mark auf Nr. 2943 8742 20255 25692 33565 35477 47604 49351 77678 79837 84082.

1000 Mark auf Nr. 4787 4332 5568 6666 9798 11649 12421 20812 21508 33595 39927 43368 44539 48523 51117 52218 52526 52602 55588 63882 71038 81694 88474 94272 94485 97179.

500 Mark auf Nr. 2415 3820 11058 18835 19908 20153 23859 25394 27471 28048 29271 31622 32369 32148 33915 36647 37843 43978 46807 47616 48197 48234 49400 50113 59298 60417 64499 65459 67222 70433 77854 82859 85786 92364 93127 93119 96458.

300 Mark auf Nr. 621 946 1989 2287 2741 3143 7649 8116 8974 9817 9766 10704 10383 10043 11977 12149 12733 13733 14429 14731 15290 17973 18428 19697 20646 21224 22530 24681 28579 29840 30160 31351 31299 32771 33786 35096 36984 37864 37267 38420 38109 39490 42981 45674 45767 45123 45248 49298 51609 51548 53833 53296 54235 54543 57789 57737 61153 67647 71770 73484 74209 77579 80057 83333 85429 89161 91904 92814 94838 96064 97074 98065 98364 99491.

#### 2. Ziehung, gezogen am 7. März 1893.

15,000 Mark auf Nr. 10436. 5000 Mark auf Nr. 10048 32880 38644 39861 57745. 3000 Mark auf Nr. 11988 18283 44919 99962.

1000 Mark auf Nr. 10881 11426 12566 15308 21764 28372 31251 32894 35218 43482 69817 81130 85197 94015.

500 Mark auf Nr. 4974 10791 24482 51511 52199 53697 54144 56032 56070 58943 60047 67463 69989 78754 79345 81233 84867 86792 87355 90468 94986 98916 98717.

300 Mark auf Nr. 65 588 1615 3095 4095 4925 5659 6989 7023 11996 11542 12415 15217 15438 16365 17513 18171 20431 21343 24989 24210 26530 29246 30754 30632 31703 33703 35069 35257 36852 37846 39349 41367 42651 42408 50453 54336 55784 57884 58062 60122 60383 62032 63418 67125 69738 69437 70020 71127 71172 73008 73361 74657 74310 74869 76796 77238 78330 78930 78584 79938 80326 81331 82850 82863 84281 85799 86195 88808 89921 92252 92532 94913 95716 96156 99507.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. März. (Nachdruck verboten.)

Der 9. März ist nach wie vor den Namen Kaiser Wilhelm I. gewidmet. 5 Jahre sind nunmehr vergangen seit dem Tode des großen Herrschers, unter dem das deutsche Reich wieder entstanden in neuer Herrlichkeit und Größe. Dankbar gedenkt das deutsche Volk des großen Helmläufers und auch heute richten sich seine Blicke wiederum auf den deutschen Kaiserthron, auf den nunmehr der Enkel des großen Kaisers sitzt. Als ein würdiger Sproß seines erlauchten Ahnen, ist es ja auch sein Bestreben, wie es das des ersten deutschen Kaisers gewesen, allezeit für des Reiches Macht und Größe einzutreten, und so kommt es denn, daß dem früheren wehmüthigen Gefühl, das deutsche Herzgen bei dem Gedanken an den Verlust des großen Kaisers beschlich, ein Gefühl des Stolzes Platz gemacht hat, daß auch der dritte deutsche Kaiser seine hohen Aufgaben so wohl zu begreifen und zu erfüllen versteht.

10. März.

So furchtbar und abstoßend die Szenen sind, die sich innerhalb der vor hundert Jahren das Haupt so kühn emporhebenden französischen Revolution abspielten, so interessant ist es doch andererseits die Entwicklung und die einzelnen Phasen jenes gewaltigen Ausbruchs lang zurückgehaltenen Volks-Unwillens und brutaler Leidenschaft zu verfolgen. Daß diese gewaltige Revolution kommen mußte, war zweifellos; denn die von unerböttem Egoismus und nimmerlatter Gier erfüllten französischen Könige hatten für diesen Volksbrand ebenso gesorgt, wie die bevorrechteten Stände, die in ihrer Eleganz, Lebenswürdigkeit und Leichtgläubigkeit ihre Augen vor den bestehenden Zuständen verschlossen. Wie aber die letztere Klasse niemals daran glaubte, daß der Brand so gewaltige Dimensionen annehmen würde, so glaubten andererseits jene Männer, denen es nur um die Vertretung und Erlangung der lange genug mit Füßen getretenen Volksrechte zu thun war, nicht, daß ihnen selbst die Revolution über den Kopf wachsen und die Flammen über ihnen selbst zusammenschlagen würden. Mit der Hinricht-

ung Ludwig XVI. war die Schreckensherrschaft der Männer des Blutes bereits eingetreten, wenn man auch ihre Wirkungen erst an dem einzelnen Falle sah. Die Girondisten, die Partei der Mäßigung, fristete thatsächlich nur noch ein Scheinleben; sie waren bereits von einem Robespierre, Danton und Marat, die auf die Völscherrschaft ihre Diktatur stützten, auf die Proskriptionsliste gesetzt. Und diese Schreckensmänner gingen nicht ungeschickt vor. Durch allerlei tolle Maßregeln, durch Verbreitung beunruhigender Gerüchte und ähnliche Mittel wußte man in Paris und auch in den Provinzen Schrecken zu erregen, sobald der am 10. März 1793 im Konvent eingebrachte und durchgesetzte Antrag auf Errichtung eines außerordentlichen Gerichtshofes, ziemlich allgemein gut geheißen wurde. Dieser Gerichtshof, später unter dem Namen des Revolutions-Tribunals bekannt, wurde das gefürchte Nordinstrument der Terroristen. Der Antrag ging von einem protestantischen Pfarrrer, dem Deputirten Jean Bon St. André, aus. Er wurde von Danton, der als Justizminister die Septembermörder beschützt hatte, und von dem gelehrtesten Juristen, Cambacérés, aufgegriffen und durchgeführt. Dieser sorgte in Verbindung mit einem anderen Juristen von gleicher Art, Merlin von Douay, bald dafür, daß der Gerichtshof eine politische Maschine ward, vermittelst deren man jeden verderben konnte, welcher anderer Meinung war, als die Machthaber. Vergebens kämpften Lajunais und Guadet, Juristen von ganz anderer Art, gegen die Errichtung des Blut-Tribunals; vergebens suchten sie daselbe wenigstens auf die Stadt Paris zu beschränken. Sie konnten sogar nur mit Mühe erlangen, daß nicht die Richter, sondern Geschworene über den Thatbestand erkennen sollten. Sobald die Girondisten erst ganz beseitigt waren, wurden auch die denselben gemachten Zugeständnisse beseitigt und das Tribunal ganz nach dem Wunsche der Schreckensmänner hergerichtet. Es genügte dann ein unbedachtes Wort, den Kopf zu verlieren.

#### Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Groth. (17. Fortsetzung.)

XIII.

#### Die Fürsten Chomansky.

Der Vertraute der Zarewna, Galigin, war ein erfahrener Staatsmann. Sophia hatte ihn als solchen erkannt, so daß sie ihm das Ruder des Staates übergab, und Moskau wie die Wajaren schauten auf ihn, was er den Strelzi gegenüber thun werde. Mit sicherem Blick hatte er den richtigen Weg erkannt, den er einschlagen mußte.

Am Hofe Alexeis wie an dem seines Nachfolgers Feodor hatten die Fürsten Chomansky eine hervorragende Rolle gespielt. Der Vater Iwan Chomansky hatte sich im Kriege vielfach ausgezeichnet, so daß er unlegbare Verdienste um den Staat sich erworben hatte. Tataren und Türken hatten die Schwere seines Armes empfunden, und er war eigentlich nur vom Schauplatz des Wirkens abgetreten, als der Einfluß der Narischkins sich auch darin bemerkbar machte, indem sie Jar Feodor gegen den verdienstvollen Mann einnahmen.

Man hätte glauben sollen, daß Sophia auf ihren Bruder zu Gunsten der Fürsten Chomansky einwirkte, und die Intrigen der Feinde zerreißen werde.

Von seiten der Zarewna geschah jedoch nichts, um die Chomansky in ihre Nähe zu ziehen, sie glaubte ein Liebesverhältniß zwischen dem jüngeren Fürsten Jury Chomansky und ihrer Schwester Kathinka entdeckt zu haben, während zugleich ihr Oheim mütterlicherseits, Gregor Wiloslawski, ihr die Versicherung gab, der Sohn strebe nach dem Zarenthron und wolle diesen durch Heirath erwerben. Von dem Augenblick hatte Sophia die Narischkins gewähren lassen, so daß sich Vater und Sohn von den Reichsgeschäften zurückzogen.

Nach dem Aufstande der Strelzi zog Galigin nun die Fürsten wieder an den Hof, indem er sie zu Oberfeldherren der rebellischen Soldner machte. Es war keine leichte Aufgabe, welche er den beiden auferlegte, und weder Iwan noch Jury verkannten ihre Bedeutsamkeit. Gerade deshalb reizte sie den Ehrgeiz der stolzen Männer. Vielleicht traten ihnen auch die früheren Träume, den Zarenthron einzunehmen, vor die Seele.

Befehl der Vater kriegerischen Ruhm, der die Strelzi zur Achtung zwang, so wurde Jury zu dem ausgesprochenen Liebling des Soldner. Er war ein schöner Mann, der im Waffenhandwerk wohl erfahren war, und wenn er in seinem kriegerischen Schmud dahersprengte, dann schauten die Augen mit Stolz auf ihn.

„Das ist ein Anderer als Dolgorudi,“ flüsternten sich die Streligen zu.

Herablassung und strenger Wille paarten sich in den Fürsten, so daß die Krieger schon deshalb ihnen ergeben waren. Dazu zeigten sie Gerechtigkeit, ließen den Sold richtig zahlen und setzten Obersten ein, welche die allgemeine Zustimmung besaßen. Auf diese Weise wußten sie die aufgeregten Strelzi zu beruhigen.

Als Malom nach Moskau wieder zurückkam und die Lage der Dinge ganz verändert fand, konnte er nicht die Zeit erwarten, daß er Diejenigen zu Gesicht bekäme, welche die Ursache solcher Umwandlung waren.

Bald sollte Malom dieser Wunsch erfüllt werden; denn er hatte sich kaum bei seinem Obersten in betreff seiner Entfernung entschuldigt, indem er notwendige Geschäfte und Familienbeziehungen vorschützte, welche ihm die Erlaubniß schon vor dem Aufstande erwirkt hätten, da wurde er zu Jury berufen.

Jury war vielleicht achtundzwanzig Jahre alt. Sein Haar war dunkel und gelockt, seine Züge hatten einen kühnen Ausdruck, sie konnten wegen der geboge-